

Litteratur“, S. 787—910, versteht. Die Krumbachersche Einteilung der byzantinischen Profanliteratur in Werke der gelehrten Sprache und der Volkssprache wird vom Vf. zwar als gegeben vorausgesetzt, aber kritisch beleuchtet; er hält die Beibehaltung für vertretbar, indem er den Titel (s. o.) neu formuliert und den Gegenstand neu definiert: er umfaßt alles, „was in der byzantinischen Literatur nicht unter dem Diktat eines klassizistischen Verpflichtungsgefühls steht, das der gelehrte und bildungsbeflissene Byzantiner gegenüber der Antike hegte“, obwohl auch hier der Satz gilt: „Unklare Ränder bleiben immer noch“ (S. VIII). Was nun entstanden ist, ist eher eine Neuschöpfung als eine Bearbeitung. Neu und übersichtlicher als bei Krumbacher ist die Anordnung des Stoffes, die chronologische und gattungsmäßige Gesichtspunkte glücklich miteinander verbindet. In einigen Fällen zeigt die Erweiterung des Umfanges besonders augenfällig, was der Vf. über K. hinaus an Neuem zu sagen hat: das byzantinische „Nationalepos“ (Digenes Akritas) behandelt K. auf 5, Beck auf 34 Seiten (davon 8 Seiten Inhaltsangabe, aber auch sie mit Dokumentation des Forschungsstandes zu Einzelfragen; wichtig Becks kaum widerlegbare eigene Entdeckung, erstmals vorgelegt 1966, daß das sog. Epos aus einem Emir-Lied und einem Digenes-Roman besteht, S. 94—96); für die kleineren epischen Lieder beträgt die Relation sogar 2 : 25 Seiten. Neu ist schließlich auch der gegenwartsnahe, geistvoll-dynamische Stil der Darstellung; er bietet eine reale Chance, mit dieser fast vergessenen Landschaft der spätantik-mittelalterlichen Kulturwelt wenn schon nicht in der Lektüre der Originaltexte, so doch wenigstens aus (bester) zweiter Hand (last not least in ausführlichen nacherzählenden Inhaltsangaben, vgl. S. IX, 72—74, 79—85, 117—118, 120—121, 122—123, 135—136 u. a.) vertraut zu werden und so dem eingangs zitierten Satz seinen Stachel zu nehmen.

Franz Tinnefeld

Alžbeta G á s c o v á, Spoločenská štruktúra Bardejova v 15. storočí a prvej polovici 16. storočia [mit Zus.: Die gesellschaftliche Struktur der Stadt Bardejov (Bartfeld in der Ostslowakei) im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts], Bratislava 1972, Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied, 194 S. — Dank relativ guter Quellenlage (namentlich der Steuerregister, die freilich nur teilweise im Druck vorliegen und nicht immer entsprechend beachtet wurden) konnte die Autorin, die sich der Bartfelder Stadtgeschichte schon längere Zeit widmet, einen wichtigen Beitrag auch zur vergleichenden Stadtforschung des Spätmittelalters liefern. Die Hauptaufmerksamkeit gilt Fragen der Einwohnerzahl, ihrer Differenzierung nach dem Vermögen, ihrer beruflichen Betätigung. Einige Tabellen veranschaulichen die Ergebnisse, die auch zur nationalen Entwicklung manches beisteuern.

Ivan Hlaváček

Hansgerd Göckenjan, Hilfsvölker und Grenzwächter im mittelalterlichen Ungarn (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 5) Wiesbaden 1972, Franz Steiner Verlag, 261 S. — Ausgehend von einem Überblick über den Forschungsstand zum Problem „Hilfsvölker“, gliedert der Vf. seine Arbeit, eine Dissertation aus der Schule Manfred Hellmanns, in einen allgemeinen Teil über Grenzschutz und Grenzwächter im ma. Ungarn, und in einen spezielleren, in dem er über die einzelnen Hilfsvölker nach Herkunft, Namen, Funktionen, Siedlungen sowie über deren rechtliche, wirtschaftliche und soziale Stellung innerhalb des ungarischen Staatsverbandes ausführlich referiert; der zeitliche Rahmen der Arbeit erstreckt sich von der ungarischen Landnahme bis zum Verfall des alten Grenzverteidigungssystems im 13. Jh. Dabei erscheint insbesondere das Kapitel über die Székler, die sich durch ihre ganz spezifische und bis in die Neuzeit bestehende Rechtsstellung auszeichnen, als sehr be-